

ERNST SPIESS:

# Andreas marschiert

Zeichnungen von Knodt

Der fünfhundertste Maiskolben; vielleicht ist es auch der siebenhundertvierunddreißigste oder der elfhundertsechundneunzigste. Den Nacken stets gesenkt und das Gehirn ist leer. Andreas reckt sich auf und zieht die Schultern zurück, läßt die Sichel aus der Rechten niedergleiten, wirft den Kolben in die Luft. Der letzte Rest Verstand wird von der walachischen Sonne ausgesogen. Er zieht Luft in die Lungen. Das ist aber stickiger süßsaurer Dunst. Vom Schweiß der andern? Seine Hand wischt über das Gesicht. Salzige Feuchtigkeit schmeckt die Zunge auf den Lippen. Das Hemd klebt auf der Brust. Mit bloßem Oberleib darf man hier nicht arbeiten. Die anderen tragen sogar einen Rock. „Je mehr man anhat, desto weniger schwitzt man“, sagt eine rumänische Bauernregel.

„He, du da.“ Ein derber Tritt auf das linke Bein. „He, der Alte!“ Andreas bückt sich und macht weiter. Ziegelschupfen beim Bau der neuen Konservenfabrik in Jassy war viel besser. Man stand aufrecht. Oft war Schatten. Und tief unten im Bleibergwerk war es kühl. Und doch immer Durst. Und zum

Schluß mit einer Vergiftung im Spital. Den Magen ausgepumpt und weiter. Ist eigentlich recht kameradschaftlich der Tritt vom Nebenmann. Ihn, den dahergelaufenen „Schwab“ zu verständigen, daß der Aufseher kommt. Ist ein Andreas Suckhofer ein Dahergelaufener? Vor vierhundert Jahren sind die



„Auf dich wartet ein Schatz da drüben. Die anderen haben es mir verraten.“